

## Bezirklicher Workshop Hamburg Nord

am 28. März 2019

*Mit dir  
geht mehr!*

## Vorbemerkung

---

Die *Hamburger Engagementstrategie* wurde im Jahr 2014 verabschiedet. Die Hamburger Bürgerschaft hatte hier Leitlinien und Zielsetzungen für die Förderung des freiwilligen Engagements beschlossen. Seitdem hat sich viel getan, sei es die Entwicklung des breiten Engagements in der freiwilligen Flüchtlingshilfe, sei es die gesellschaftliche Entwicklung und die Rolle, die z.B. die voranschreitende Digitalisierung heute spielt. Daher hat die Bürgerschaft in einem Prüfauftrag die *Fortentwicklung der Engagementstrategie* angestoßen.

Eine Grundlage der Fortentwicklung ist die breite Beteiligung von Akteuren des freiwilligen Engagements. Dies wird u.a. über *bezirkliche Workshops* umgesetzt, im Rahmen derer ein Austausch über die *Motive* der freiwilligen Arbeit, über *Bedarfe* und *Erwartungen* an eine Engagementförderung geplant ist. In diesen Austausch können sich etwa 30-40 Personen einbringen. In den bezirklichen Workshops sollen vor allem die Akteure aus der Praxis des freiwilligen Engagements zu Wort kommen. Wir haben uns daher gefreut, dass Sie Ihre Teilnahme an dem Workshop haben einrichten können.

Die Workshops werden durch die Lawaetz-Stiftung moderiert. Die Ergebnisse der Workshops werden zusammen mit den Ergebnissen der anderen Beteiligungsformate ausgewertet und dann in die Fortschreibung der Landesstrategie mit einfließen.

**Input: Engagementstrategie Hamburg und Beteiligungsverfahren**  
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration - BASFI

## HAMBURGER ENGAGEMENTSTRATEGIE

### Beteiligungsverfahren zur Fortschreibung



19.03.19 | Bezirkliche Workshops

Hamburg  
Behörde für Arbeit,  
Soziales, Familie  
und Integration

## FORTSCHREIBUNG DER ENGAGEMENTSTRATEGIE

- Verschiedene Bereiche und Aufgaben
- Gemeinsame Motive, Erwartungen und Bedarfe
- Individuelle Motive, Erwartungen und Bedarfe

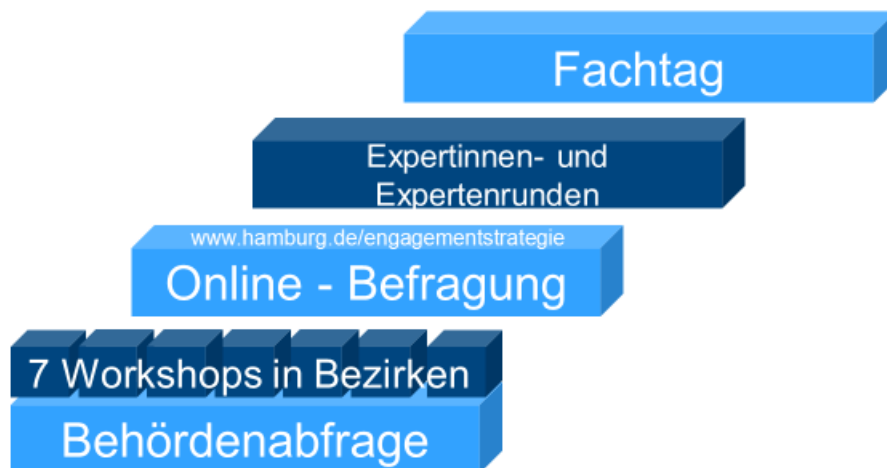


FORTSCHREIBUNG DER HAMBURGER ENGAGEMENTSTRATEGIE

SEITE 2

Hamburg  
Behörde für Arbeit,  
Soziales, Familie  
und Integration

## BETEILIGUNGSVERFAHREN 2019



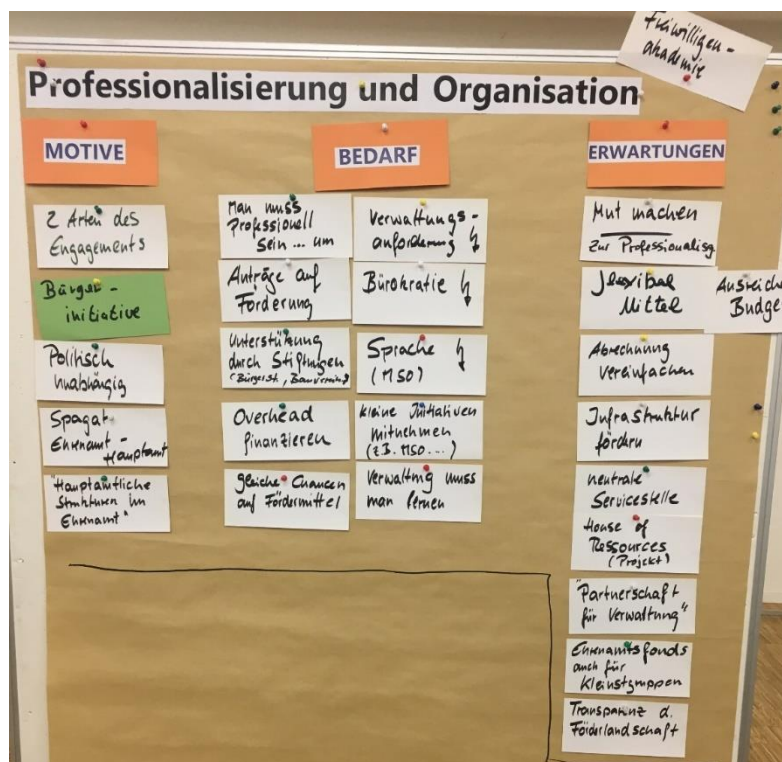
Los geht's.



## Diskussion

### Thema 1: Professionalisierung des freiwilligen Engagements

- Wie können die Engagement-Orte auf die Veränderungen in Struktur und Selbstverständnis der freiwillig Engagierten reagieren (z.B. keine langfristige Bindung, kurze Engagementintervalle, Zeiten der freiwilligen Aktivitäten, Individualisierung etc.)
- Wie kann das freiwillige Engagement den Anforderungen der Verwaltung und Organisation begegnen? (z.B. Strukturen in der Initiative schaffen, Anträge stellen)? Welche Art von gemeinsamen Angeboten können kleine Träger oder Verbände unterstützen (z.B. Kompetenzpools)?
- Was braucht das freiwillige Engagement zur Zusammenarbeit mit dem Hauptamt?
- Was benötigen Freiwillige in der Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit?



### Motive

- Grundsätzlich seien zwei Arten des freiwilligen Engagements zu unterscheiden: die freiwillige Arbeit und jene Aufgaben, die für organisatorische Zwecke mit einem eher professionellen Charakter zu bewältigen sind.
- Zwischen diesen beiden Aufgaben steht das freiwillige Engagement nicht selten in einem Spagat (sozusagen zwischen den Ansprüchen des freiwilligen Engagements und der Professionalisierung)

# Hamburger Engagementstrategie

- Motive für das freiwillige Engagement können sowohl in der Zivilgesellschaft (Nachbarschaft, Vereine, Freizeit etc.) als auch in einem politischen Anspruch (Umweltschutz, soziales Engagement, politische Bildung etc.) eingeordnet werden. Dies sollte berücksichtigt und differenziert werden.

## Bedarf

---

- Es braucht eine Professionalität, z.B. um Förderanträge stellen zu können
- Der Aufbau dieser Kompetenzen und Strukturen bedarf einer strukturellen Förderung, um seitens der Initiativen und Gruppen die notwendigen Verwaltungsanforderungen bewältigen zu können
- Eine besondere Unterstützung benötigen hierbei v.a. auch Migranten(selbst)Organisationen, deren Mitglieder wenig vertraut sind mit den sprachlichen Anforderungen im „Verwaltungsdeutsch“
- Unterstützung können hierbei aber auch Stiftungen leisten (z.B. Bürgerstiftung, Stiftungen der Baugenossenschaften etc.)
- Gleiche Chancen für alle werden auch dadurch gefördert, dass größere Organisationen kleiner Gruppen und Initiativen „mitnehmen“ (also professionell unterstützen)
- Verwaltung und Professionalisierung muss man lernen, das kommt nicht „von selbst“

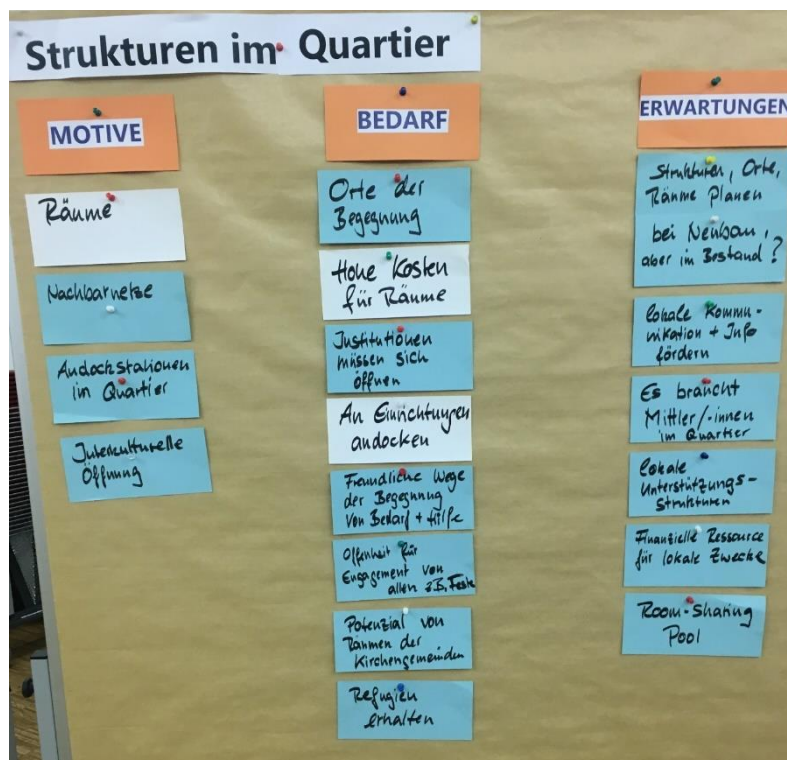
## Erwartungen

---

- In erster Linie sollte die Engagementstrategie dazu beitragen, den Gruppen und Initiativen Mut zur eigenen Professionalisierung zu machen.
- Das sollte auch mit einer höheren Transparenz der Förderlandschaft einhergehen.
- Dies kann gefördert werden etwa durch eine ausreichende Ressourcenausstattung, die auch flexible Fördermittel - z.B. Engagementfonds auch für Kleinstgruppen - beinhaltet
- Wichtig ist, dass die Infrastruktur gefördert werden kann (als eine projektunabhängige Förderung)
- Neben der Vereinfachung von Anträgen sollte auch die Abrechnung und Dokumentation der Förderfälle klarer und einfacher gestaltet sein.
- Hilfreich wäre auch die Einrichtung einer entsprechenden Servicestelle (ähnlich dem bundesgeförderten Projekt „House of Resources“)

## Thema 2: Strukturen des freiwilligen Engagements im Quartier

- Wie kann freiwilliges Engagement im Sozialraum, in der Nachbarschaft gezielt aufgegriffen, organisiert und gefördert werden?
- Wie können lokale Strukturen zur Unterstützung des freiwilligen Engagements geschaffen werden? Welche Rolle können dabei Anlaufstationen oder Ankerpunkte bei hauptamtlichen Trägern haben (z.B. bei Baugenossenschaften, sozialen Trägern oder Stadtteilzentren)?



### Motive

- Wenn freiwilliges Engagement in lokalen Strukturen stattfindet, ist die Bedeutung von verfügbaren Räumen essenziell
- Damit sind nicht nur freie Räume gemeint, sondern auch solche räumlichen Strukturen des Haupt- und Ehrenamtes, an denen sich Gruppen und Initiativen andocken können.
- Hierzu ist es auch wichtig, dass sich die vorhandenen Institutionen und Angebote interkulturell öffnen, um zu den Gruppen anschlussfähig zu sein.
- Lokale Strukturen leben aber auch in besonderer Weise von und durch nachbarschaftliche Netzwerke. Es braucht neben den Räumen also auch immer die richtigen Zugangswege

## Bedarf

---

- Um Orte der Begegnung schaffen zu können, müssen die Mietkosten für Räume so gering wie möglich sein. Nur so können sich alle Gruppen einen entsprechenden Raum leisten.
- Als ein Weg wurde diskutiert, dass sich suchende Gruppen an vorhandenen Strukturen andocken. Jedoch fehlt oftmals einfach die Kenntnis über verfügbare Räume.
- In Sozialräumen ist es wichtig, die Offenheit für freiwilliges Engagement zu fördern, auch durch positive und offene Stadtteilanlässe wie etwa Feste oder Veranstaltungen. Hierbei ist eine aktive Beteiligung möglichst vieler Engagierter zu unterstützen.
- Oftmals haben die Kirchengemeinden lokal niedrighschwellige Räume, die genutzt werden könnten. Hier mangelt es zuweilen an den direkten Zugangswegen und der Ansprache der Kontaktpersonen in den Gemeinden.
- Die Praxis zeigt auch, dass der Erhalt von „gewachsenen“ Orten der Begegnung (i.S.v. Rückzugsorten) sehr wichtig ist.

## Erwartungen

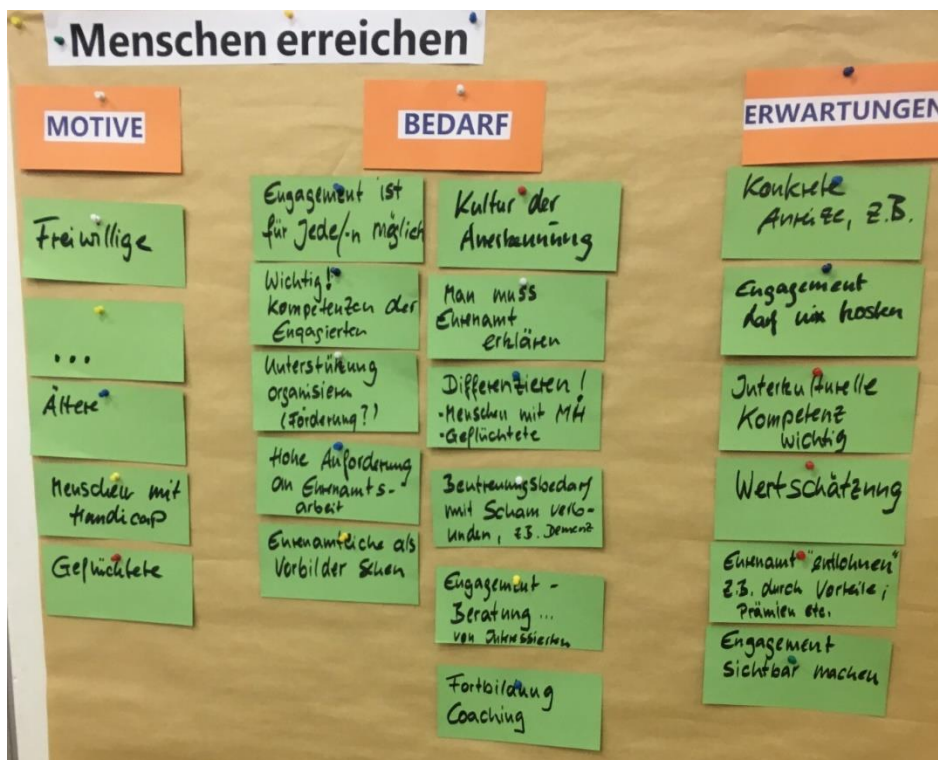
---

- Strukturen, Orte und Räume müssen langfristig geplant und bereitgestellt werden. Gerade in neu wachsenden Quartieren ist dies enorm wichtig.
- Zugänge müssen transparenter werden, hierzu sind lokale Informationen und Kommunikation zu fördern.
- In den Quartieren braucht es zentrale Ansprechpersonen oder Mittler/-innen, die als lokale Unterstützer/-innen den Gruppen und Initiativen behilflich sein können.
- Auch wird die Bereitstellung finanzieller Ressourcen für Mieten, Nebenkosten und Ausstattung als wichtig angesehen
- Eine Idee für mehr Transparenz wäre auch ein „Room-Sharing-Pool“ als Online-Angebot für lokale Engagementgruppen



## Thema 3: Menschen in der Nachbarschaft erreichen

- Wie können wir ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, oder auch Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund für das freiwillige Engagement erreichen?
- Welche Zugänge und Motive gibt es? Welche Bedenken gibt es?



### Motive

- Das freiwillige Engagement erreicht viele verschiedene Menschen sowohl als Adressatinnen und Adressaten, als auch als Beteiligte der freiwilligen Arbeit
- Besondere Zielgruppen sind dabei auch Menschen mit Unterstützungsbedarf, so etwa ältere Menschen, Menschen mit Handicap oder auch Menschen mit Fluchterfahrungen.
- Inwiefern es gelingt, benachteiligte Menschen für ein aktives freiwilliges Engagement zu gewinnen, hängt oftmals von sehr persönlichen Motiven, vom Kontext, aber auch von der Attraktivität der Aufgaben ab.

### Bedarf

- Grundsätzlich wird betont, dass freiwilliges Engagement für alle möglich ist, oftmals gilt es aber, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen.

- Dabei ist es aber auch wichtig, die Motive und Ressourcen der Engagierten sichtbar zu machen. Hier wurde betont, dass zumindest in einer Zielgruppe eine Differenzierung sehr wichtig sei, nämlich diese zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchteten.
- Das freiwillige Engagement muss in seinem Anspruch, seinen Zielen und seiner Struktur durchaus auch immer wieder erklärt werden.
- Freiwilliges Engagement profitiert in hohem Maße von den jeweils individuellen Kompetenzen der Beteiligten. Diese Kompetenzen gilt es gezielt zu fördern und mit entsprechender Unterstützung zu unterfüttern
- Einige dieser Bedingungen sind die Förderung der Kultur der Anerkennung, gleichermaßen aber auch die fachliche und mentale Unterstützung der Engagierten (etwa in der Verdeutlichung der Kultur und Tradition des freiwilligen Engagements, aber auch in der Stärkung der freiwillig Engagierten in ihrem Selbstbewusstsein). Hier ist eine enge Begleitung hilfreich.
- Fortbildung und Coaching müssen zum Standardwerkzeug der Begleitung des freiwilligen Engagements gehören.

## Erwartungen

---

- Freiwilliges Engagement darf für die Engagierten nichts kosten. Sie sollten so gut wie möglich in ihrer Arbeit unterstützt werden.
- Auch bei den Unterstützungsangeboten ist die interkulturelle Kompetenz der Fachstellen wichtig
- Konkrete Anreize zur Förderung des freiwilligen Engagements sind etwa Anerkennungen wie Prämien, andere Vorteile - z.B. beim HVV o.ä.
- Wertschätzung ist eine zentrale immaterielle Anerkennung, denn sie sorgt auch dafür, dass Engagement sichtbar gemacht wird